

## XXI.

## Kunst-Anstalten.

Die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste.

Der erste Entwurf zu einer Maler- und Bildhauer-Akademie wurde unter Kaiser Leopold I. im Jahre 1704 gemacht; aber erst seinem Nachfolger Joseph I. war es vorbehalten, sie am 15. December 1705 feierlich zu eröffnen. Ihr erster Director war Peter Strubel. Nach dem Tode desselben gab ihr Carl VI. den niederländischen Maler Johann van Schuppen zum Vorsteher. Dieser vermehrte sie mit der Architektur-Schule und brachte überhaupt die Kunst hier in einen blühenden Zustand. Die Werke eines Gran, Troger und Raphael Donner beweisen dieß zur Genüge. Schuppens Nachfolger war Martin Meytens, berühmt als Porträt-Maler. Zu seiner Zeit bildeten sich Maulbertsch, Sambach, Brand, Wutky zu geschickten Malern; Fischer, Hagenauer, Messerschmied und Zauner zu berühmten Bildhauern; Jacobe, Fried. Brand und Jacob Schmuizer aber zu talentvollen Kupferstechern aus. Auf des Letzteren Vorschlag errichtete die Kaiserin Maria Theresia 1766 eine freie Kupferstecher- und Zeichnungsschule, und 1767 eine Bossir- und Graveur-Schule, die jedoch schon im nächsten Jahre der Akademie einverleibt wurde. Das Ganze erhielt nun den Titel: K. K. Akademie der vereinigten bildenden Kün-

ste, und wurde in vier Kunstschulen, die noch bestehen, eingetheilt, nämlich: a) in die Schule der Maler, Bildhauer, Kupferstecher und der Mosaik; b) in die Architektur = Schule; c) in die Graveur = Schule, und d) in jene zur Anwendung der Kunst auf Manufacturen. Für jede Classe wurde ein eigener Director aufgestellt. Im Jahre 1786 verlegte Kaiser Joseph II. die Akademie aus dem Universitäts-Gebäude in ihr jetziges geräumiges Locale zu St. Anna in der Stadt Nr. 980. Ueber dem Eingange ist die Aufschrift: *Bonis litteris ingenisque artibus Josephus II. 1786.* Hier hat sie geräumige Säle und Zimmer für alle Classen und Arbeiten und kann sich des von keinem Nebengebäude gehinder- ten Lichtes auf die vortheilhafteste Art von allen Seiten bedienen. Außer dem großen akademischen Versamm- lungs-saale, welcher mit den Porträten der seit der Stiftung regierenden Souveraine, und einigen andern Kunstwerken akademischer Mitglieder, geschmückt ist, sind noch vier Säle zu ihrem Gebrauche vorhanden. In einem stehen die abgeformten Meisterstücke der alten Kunst: der Laokoon, die Mediceische Venus, der Far- neseische Herkules, der Vatican'sche Apoll, der Far- neseische Stier, der Borghesische Fechter, der sterbende Fechter, die Flora &c. In einem andern stehen die an- tiken und modernen Büsten, eine Menge von Sta- tuen &c. In diesen Sälen wird das ganze Jahr, mit Ausnahme der Monate September und October, der akademische Unterricht von den Elementen bis zum Praktischen unentgeltlich ertheilt. Unten im Hofe des

Gebäudes ist ein eigenes Haus zu den Arbeiten der Bildhauerei, und eine Gießerei für metallene Statuen. Seit einigen Jahren befinden sich jedoch die Graveur-Schule und jene der Zeichnung und Malerei in Anwendung auf Gewerbe im K. K. polytechnischen Institute, woselbst auch an Sonn- und Feiertagen für Gesellen und Lehrlinge einige Unterrichtsstunden gegeben werden. Außer diesem hat die Akademie eine aus mehreren tausend Bänden bestehende Bibliothek aus dem Gebiete der Kunst, welche der bekannte Rudolph Fuesli im Jahre 1800 für die Zöglinge dieser Anstalt anlegte, und seit dem Tode des Herrn Grafen Anton von Lamberg Sprinzenstein ist sie auch im Besitze seiner schönen Gemälde-Sammlung.

Curator dieser Akademie sind Se. Durchlaucht Herr Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich-Wineburg. Durch ihn hat sie neue Statuten und eine neue Organisation, mit mancherlei Verbesserungen, erhalten. Außer dem Curator hat die Akademie einen Präses, einen beständigen Secretär, gegenwärtig Herrn Ludwig von Remy, 5 außerordentliche und 16 ordentliche Räte. Hohe Standespersonen, als Beförderer der Künste, und talentvolle Dilettanten werden der Akademie von Zeit zu Zeit als Ehrenmitglieder einverleibt. Directoren der vier Kunstschulen sind die Herren Anton Petter, Peter Mabile, Joseph Klieber und Franz Kav. Petter; unter ihnen stehen 17 Professoren und 9 Correctoren. Die Zahl der Schüler beläuft sich nahe an 1000.

Alljährlich werden an die Schüler, welche die be-

sten Preisstücke verfertigen, silberne Belohnungsmünzen, und alle zwei Jahre goldene Medaillen, an eben dieselben für größere Arbeiten ausgetheilt. Ausgezeichnete Talente werden auch durch besondere Pensionen unterstützt, um sich in Rom in der Kunst vollkommen ausbilden zu können. Die Besichtigung der Akademie gestattet der beständige Secretär.

#### Die öffentliche Kunstausstellung.

Eine mit der Akademie verbundene, vorzügliche Anstalt ist die öffentliche zeitweise Ausstellung neuer sehenswerther Kunstwerke von hiesigen akademischen Künstlern, und nun in neuester Zeit auch von lebenden Künstlern des Auslandes. Die erste fand im Jahre 1816 Statt; die folgenden in den Jahren 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, und seitdem alljährig. Früher waren dazu der große Modell-Saal und einige Nebenzimmer im Akademie-Gebäude zu St. Anna eingeräumt; nun aber werden dazu die herrlichen Säle im polytechnischen Gebäude verwendet. Diese Ausstellung, wird nun alljährig im Monat April veranstaltet, dauert mehrere Wochen und wird gegen Eintrittsgeld sehr zahlreich besucht; jedoch in der letzten Zeit dem größern Publikum unentgeltlich geöffnet. Ein gedruckter Katalog weist den Gegenstand der Kunstwerke und die Namen ihrer Verfertiger nach.

#### Der Kunst-Verein.

Zur Beförderung der bildenden Künste hat sich im Jahre 1830 ein Privatverein gebildet, welcher sich die

Bestimmung gibt, durch Ankäufe gelungener Werke lebender vaterländischer Künstler, deren Thätigkeit anzuregen, und höheres Interesse für die bildende Kunst im Publikum zu verbreiten. Der Verein, welcher sich seither einer lebhaften Theilnahme zu erfreuen hat, wird durch Actien gebildet. Jeder Actionär verpflichtet sich zu dem jährlichen Beitrage von 5 fl. C. M., wo sodann nach Maßgabe des aus den jährlichen Beiträgen gebildeten Fonds, bei den öffentlichen Ausstellungen jene Kunstwerke angekauft werden, welche der den Verein repräsentirende Ausschuss dazu geeignet findet. Sonach werden dieselben unter den Vereinsgliedern verlosset. Uebrigens wird immer eine gelungene Kupferplatte nach irgend einem werthgeschätzten Maler mit angekauft, um jeden Actionär mit einem Abdrucke hiervon theilen zu können. Die gedruckten Statuten des Vereines sind in Müller's Kunsthandlung am Kohlmarkt zu haben und daselbst auch Einlagen zu machen.

Die Zahl der hier lebenden bildenden Künstler beläuft sich auf 600. Sie sind im Akademie-Gebäude und bei den Kunsthändlern leicht zu erfragen.

#### Die Gesellschaft der Musikfreunde im österreichischen Kaiserstaate.

Sie besteht seit dem Jahre 1813, und ihr Zweck ist die Emporbringung der Musik in allen ihren Zweigen. Präses derselben sind Se. fürstl. Gnaden Herr August Longin Fürst v. Lobkowitz. Die Gesellschaft ist zusammen gesetzt aus mitwirkenden, unterstützenden und Eh-

ren-Mitgliedern. Die unterstützenden Mitglieder entrichten jährlich wenigstens 5 fl., die zugleich ausübenden 2 fl. 24 kr. C. M. Die Gesellschaft theilt sich in zwei Comités: a) Das Conservatorium der Musik. Hier haben ein Vorsteher und 24 Inspektoren die Aufsicht über die Musik-Schulen, in welchen von 20 Professoren über 300 Zöglinge im Gesange, in der Instrumental-Musik, im Generalbasse und in der italienischen Sprache, gegen die Verpflichtung, sechs Jahre die Anstalt zu besuchen, unentgeltlich unterrichtet werden. Die Mädchen haben eine Gesangslehrerin, und wöchentlich sind zwei Mal Chor- und Orchester-Übungen. Im Juli findet jährlich eine öffentliche Prüfung Statt, und die Anstalt ertheilt dann den Zöglingen Zeugnisse über ihre Fortschritte. Im Winter gibt das Conservatorium 6 Zöglings-Concerte gegen geringe Eintrittspreise, und die Einnahme wird zu Stipendien verwendet. b) Die Comité der Concerte. Sie gibt jährlich vier große Gesellschafts-Concerte im k. k. Redoutensaale und in der Fastenzeit vier Concerte gegen Abonnement im eigenen, nach dem Plane des Architekten Franz Böffel, erbauten Saale in ihrem Hause unter den Tuchlauben Nr. 558, der auch von fremden Tonkünstlern benützt wird. Von den Sammlungen dieser Gesellschaft kommt später das Nähere vor. Zur Besichtigung der Anstalt hat man sich an den Expeditor und Archivar, Herrn Fr. Blöggel, zu wenden, der auch seit 1839 ein Auskunfts-Bureau für musikalische Angelegenheiten jeder Art errichtet hat.

## Kirchen = Musikvereine.

Vereine zur Beförderung der Kirchenmusik bestehen fast in allen Vorstädten. Eine unbedingt treffliche Anstalt aber ist der Musikverein bei St. Anna, Augustinergasse Nr. 1157, zur Verbesserung der Kirchenmusik auf dem Lande und zur kirchlich = musikalischen Bildung der Schulkandidaten zu Chordirektoren.

Empfehlenswerthe entgeltliche Musik- und Sing-Schulen halten Hr. Weinkopf, in der Stadt, im Michaelerhause Nr. 1153, und Hr. Joachim Hofmann, Niemerstraße Nr. 819. Letzterer gibt auch, so wie Herr Simon Sechter, k. k. Hoforganist, zu Maria-Hilf Nr. 15, Unterricht in der Harmonie- und Generalbass-Lehre, in der Theorie der Musik und des Contrapunktes. So hat auch Frau Mariana Czegka-Nuenhammer eine musikalisch-dramatische Gesangs-Ausbildungsschule in der Stadt, hohe Brücke Nr. 143, errichtet.

Die Zahl der in und um Wien lebenden Tonkünstler beträgt etwa 800. Sie sind leicht bei den hiesigen Musikhändlern und in der Kanzlei des Conservatoriums der Musik, Stadt, Tuchlauben Nr. 558, zu erfragen.

Die Musik hat sich überhaupt in Wien einer sorgfältigen Pflege zu erfreuen. Wie sehr die Heroen der Tonkunst hier geachtet werden, beweisen die vielen Gelegenheiten, wo Liebhaber jeder Art Styles befriediget werden können. So hört man, die Kirchenmusik betreffend, in der k. k. Hof-Capelle, in der Domkirche zu St. Stephan, bei St. Augustin, St. Peter, St. Mi-

Chael u. s. w. alle classischen Werke im Kirchenstyle alter und neuer Zeit mit einer Präcision vortragen, die sehr gewürdiget zu werden verdienet; ja es ist keine Kirche hier, wo nicht zu gewissen festlichen Zeiten große Messen oder Requiems von Mozart, Haydn, Preindl, Beethoven, Cherubini, Eybler zc., und zwar meistens von Dilettanten mit Kunstfertigkeit gegeben werden. Eben so hört man zeitweise auch Oratorien von Haydn und Händel (von letzterem einige mit höchst gelungener, vermehrter Instrumental-Begleitung von Hrn. Hofrath von Mosel), des Abbé Stadler's befreites Jerusalem, Beethoven's Christus am Delberg. Ja sogar die Theater-Musik, der sich sonst überall seit einigen Jahren Rossini zc. ausschließend bemächtigt hatte, feiert Triumphe durch häufige Aufführungen von Gluck's, Mozart's, Cherubini's und anderer Meisterwerke, von einem wackeren Gesang-Peronale, und einem trefflichen Orchester unterstützt. Die Kammer-Musik ist hier nicht minder in Flor (Thalberg, Liszt zc.). Auch findet man hier selten eine bedeutende Familie, die nicht wenigstens die Woche Ein Mal Compositionen aller Art zur Ausführung bringt. Die Tanzmusik, an deren Spitze Strauß und Lanner stehen, zählt hier ebenfalls große Verehrer und Beförderer.

Das topographische Bureau des k. k. General-Quartiermeister-Stabes.

Derselbe beschäftigt sich seit 1810 mit Herausgabe einer Special-Karte von der österreichischen Monarchie.

Dieser Arbeit liegt eine astronomisch = trigonometrische Vermessung zum Grunde, deren Richtigkeit sich durch die genaueste Uebereinstimmung mit den in den angränzenden Ländern vorgenommenen trigonometrischen Messungen bewährt hat und eine Aufnahme, die in genauer Darstellung der Landesbeschaffenheit wohl kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Die Längen und Breiten der Karten sind nach dem Halbmesser des Aequators zu 3,362.328 Wiener Klafter und der Erdbabplattung von  $\frac{1}{324}$  berechnet. Sie ist nach dem Maßstabe von 1 Wiener Zoll zu 2000 Wiener Klafter verfertigt und beträgt den fünften Theil der in dem Maßstabe von 1 Zoll zu 400 Klafter bewirkten Aufnahme. Die Blätter der Karte haben  $14\frac{4}{10}$  Wiener Zoll Breite, und  $9\frac{6}{10}$  Zoll Höhe. Sie werden in ihrer Zusammenstosung die Special = Karte des gesammten Kaiserstaates und zugleich die Provinzial = Karten der verschiedenen Länder desselben bilden. Es ist in ihnen Alles zu finden, was für den Militär, den Reisenden und überhaupt Jeden, dem es um die genaue Landeskunde zu thun ist, Werth hat. Von dieser Karte ist bereits Salzburg in 15 Blättern, Oesterreich ob und unter der Enns in 31 Blättern, Tirol und Boralberg in 24 Blättern komplett zu haben, und Illyrien mit Steiermark schon nahe der Vollendung. Dieses Bureau, in welchem auch die von dem geographischen Institute zu Mailand herausgegebenen Karten zu haben sind, unterhält auch eine lithographische Anstalt, welche treffliche Straßen = und Kulturkarten u. dgl. geliefert hat. Es befindet sich im

Hofkriegsrathsgebäude Nr. 422 zu ebener Erde dem Seizerhofe gegenüber.

Sehr merkwürdig ist auch des Herrn Raffelsperger's typometrisches Landkarten-Institut, in der Sägerzeile nächst der Ferdinands-Brücke Nr. 638.

## XXII.

### Bibliotheken.

#### Die k. k. Hof-Bibliothek.

Das Gebäude dieser Bibliothek auf dem Josephsplatze, welches an die kaiserliche Burg angebaut ist, wurde von Kaiser Carl VI. ausgeführt. Der Baumeister war Joseph Emanuel Freiherr Fischer von Erlach. Es nimmt eine ganze Seite des Josephsplatzes ein, auf dem es sich prächtig darstellt. Auf der Mittelkuppel ist die Statue der Minerva in einem Triumphwagen von vier Pferden gezogen, die mit Decken von vergoldetem Metalle bekleidet sind, und den Neid und die Unwissenheit unter die Füße treten. Auf einem der beiden Flügel des Gebäudes ist Atlas, der die Himmelskugel trägt, und neben ihm zwei Figuren, welche die Astronomie vorstellen; auf dem andern ist Tellus, der die Erdkugel hält, und neben ihm zwei Figuren, welche die Geometrie vorstellen; beide Kugeln sind von vergoldetem Metalle.

Unter der Minerva ist folgende Inschrift mit goldenen Buchstaben: Carolus Austrisus, divi Leopoldi